

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 86.

Mittwoch den 27. März.

1850.

### Erinnerung an Abentrichtung der Immobilien-Brandcassen-Beiträge.

Dem 1. April d. J. sind die für den 1. halbjährigen Termin laufenden Jahres gefälligen Beiträge zu der Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt und zwar nach 1 Neugroschen von jeden 25 Thalern Versicherung zu entrichten.

Die hiesigen Hausbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge von obgedachtem Tage an und längstens binnen 14 Tagen zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Zwangsmaßregeln gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig den 25. März 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

### Zeitgedanken und Zeitbeobachtungen.

Unter dieser Ueberschrift waren kürzlich in d. Bl. zwei Stellen aus Kaumer's, des ehemaligen deutschen Gesandten in Paris, Briefen mit einer Anmerkung des Einsenders abgedruckt.

Wir meinen, daß Kaumer, als er jene Bemerkungen machte, sehr Recht daran that; aber wir meinen, daß der Einsender derselben weniger Recht hatte, als er dieselben als Zeitgedanken und Zeitbeobachtungen jetzt wiederholte.

Denn unter Zeitgedanken und Zeitbeobachtungen können wir hier nicht wohl etwas anderes verstehen, als Gedanken und Beobachtungen, die aus der Zeit gegriffen, für die Zeit bestimmt sind — und zwar aus der und für die jetzige Zeit. Nun faßte aber Kaumer jene Gedanken und machte jene Beobachtungen zur Zeit seines Aufenthalts in Paris, theilweise auch in Frankfurt im Jahre 1848. Eine wie ganz andere Erscheinung ist die Gegenwart, wie sie durch den schnellen Umschwung des Rades der Zeit heraufgeführt worden ist, gegen jene erste Frühlingsperiode der deutschen Neuzeit, wie sie mit all' ihren Blüten und Stürmen, mit ihren guten und schlechten Keimen der Zukunft damals erstanden war! Zu wie ganz andern Gedanken, andern Beobachtungen würde diese Gegenwart selbst einem Kaumer Veranlassung geben!

Wir wollen nun dem Einsender jener Kaumer'schen Aussprüche keineswegs zürnen, daß er nicht statt deren seine eignen „Gedanken und Beobachtungen“ über die Zeit uns mitgetheilt hat, und eben so wenig wollen wir uns anmaßen, dies statt Kaumer's und statt seiner zu thun; es möge uns nur erlaubt sein, in wenig Worten zu beweisen, was wir oben behauptet haben: daß jene Aussprüche nicht auf die jetzige Zeit recht passen.

Der erste Ausspruch geht gegen die „verneinende Kritik“, die in allen öffentlichen Verhältnissen statt fruchtbar, nur verlegend und zerstörend wirkt; gegen die fälschlich sogenannte Begeisterung, die aus dem Hass gegen das Bestehende, aus Eitelkeit hervorgeht und oft mit jämlicher „Dummheit“ versetzt sei.

Sehr wahr — für jene Zeit! Haben wir aber jetzt von dieser verneinenden Kritik viel zu sehen und zu leiden? Ist jetzt ein Ueberfluß an wahrer oder falscher, echter oder scheinbarer Begeisterung? Gewiß nicht! Woran wir jetzt leiden, ist eine unselige Parteilichkeit und Parteilichkeit; ein verblendetes Hinsehen und krampfhaftes Festhalten an gewissen, ein für allemal als alleinigmachende politische Weisheit abgestempelten Formeln und Schemen; ein bis zum komischsten Dünkel aufgeblähtes Klug- und Weisethun in den wichtigsten Fragen, bei deren Lösung die erfahrensten und geistreichsten Staatsmänner mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben; ein giftiges Anstacheln und schmähliches Bekritteln nicht bloß der wirklichen Parteilöcher, sondern aller Dorer, die nicht zu derselben Fahne geschworen haben, weil sie freien Auges, nicht durch die Brille einer Par-

tei schauen wollen, — noch nicht zu gedenken der moralischen Abirrungen, in welche gar manche solcher Parteimänner gerathen, indem sie die politische Trennung auf sociale Verhältnisse übertragen, die politische Gegnerschaft zum persönlichen Hass und weiter zur ungescheuten Untergrabung des guten Namens, des Credits und Fortkommens im bürgerlichen oder wissenschaftlichen Leben führen lassen. Das ist der Fluch der Gegenwart und von diesem Banne wird uns nur eine Nacht lösen, die die wahren Grundgedanken der Neuzeit mit fester Hand und im Bunde mit dem Volke für das gesammte Deutschland zu verwirklichen vermag.

Und die falsche Demokratie, gegen die Kaumer in dem zweiten der von ihm angeführten Aussprüche eifert? Wir zweifeln nicht, daß sie noch vielfach so wie damals vorhanden sei; wir zweifeln auch nicht, daß eine Belehrung über das, was rechte Demokratie sei, noch jetzt von Nutzen sein könne, da nämlich, wo es darauf ankommt, diesen Gegensatz zwischen echter und falscher Demokratie darzulegen; aber wir meinen, daß es überhaupt einen Irrthum nähren helfe, wenn man überhaupt so schlechthin von der Demokratie, statt von dem demokratischen Elemente im Staate spricht. Denn ein solches soll in jedem Staate sein, aber kein Staat soll — um nicht zu sagen: kein Staat kann — eine bloße Demokratie sein, wie denn selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika, der jüngste unter den wirklich reifen Staaten, nicht ein rein demokratischer ist. Spricht man aber von Demokratie schlechthin, so begünstigt man die ohnehin nahe liegende irrige Auffassung, als ob die Demokratie als eine beliebige, vielleicht selbst als die beste Staatsform gedacht werden könne.

Es könnte unbedeutend scheinen, hierauf ein Gewicht zu legen. Der Einsender jener „Zeitgedanken und Zeitbeobachtungen“ hat dies aber selbst gethan, indem er eine Anmerkung beifügt, in welcher er die Demokratie für einen leeren Traum, ja geradezu für eine Caricatur erklärt, wenn sie der Achtung vor dem Gesetze, der religiösen und sittlichen Scheu, der republikanischen (?) Selbstbeherrschung und Aufopferung entbehre. Alles dies sind nicht solche politische Tugenden, die der „Demokrat“, sondern solche, die jeder rechte Staatsbürger haben soll, und wir ersehen nicht, warum der Einsender nur von republikanischer Selbstbeherrschung und Aufopferung spricht.

Aber noch mehr: Kaumer sagt: „wer Blüthe der Einzelnen an die Spitze stellt“ und der Einsender — denn wir müssen annehmen, daß der Zusatz von ihm herrühre — setzt in Parenthese hinzu: „(den französischen Grundsatz der Volkssouveränität!)“ — Er hätte mit etwas mehr Recht gerade im Gegentheil sagen können: „den allgemeinen Grundsatz des Absolutismus“; wir sehen aber überhaupt nicht ein, wozu er jenen Zusatz gemacht habe: denn wenn Kaumer behauptet: „wer Blüthe der Einzelnen an die Spitze stellt, der hat das ABC einer rechten Demokratie noch nicht begriffen“, so hat er hier etwas sehr Wahres, aber etwas die Volkssouveränität gar nicht berührendes gesagt.